

"Unser Herz wiederfinden"

Gabriel macht Bayerns SPD-Basis Mut

Von Daniel Friedrich Sturm 8. November 2009, 21:07 Uhr

Die SPD hat das Image eines zerstrittenen Haufens – und das soll ein Ende haben. Hartz IV, Rente mit 67, Afghanistan: Kein Thema, das der künftige Vorsitzende Sigmar Gabriel bei einer Diskussionsrunde im Münchner Hofbräuhaus aussparte. Er kündigte an, das sozialdemokratische Profil zu stärken. Und übte Selbstkritik.



Foto: dpa/DPA

„Ihr beiden, Ihr werdet ein politisches Traumpaar für uns?“, ruft ein Sozialdemokrat dem künftigen SPD-Vorsitzenden Gabriel und seiner Generalsekretärin Nahles zu

Ein Sozialdemokrat meint es mit Sigmar Gabriel und Andrea Nahles besonders gut. Er prophezeit ihnen gar eine große gemeinsame Zukunft. „Diesem Anfang wohnt ein Zauber inne“, ruft er dem designierten SPD-Vorsitzenden und der künftigen Generalsekretärin zu. „Ihr beiden, Ihr werdet

ein politisches Traumpaar für uns“, redet sich der Mann im Mikrofon geradezu in Rage: „Mal sehen, was Ihr privat daraus macht ...“ Gabriel und Nahles, in den vergangenen Jahren alles andere als enge Freunde, können es kaum fassen. Sie lachen. Sie amüsieren sich. Nahles hält sich beide Hände vor den Kopf, Gabriel tut dies mit einer Hand. „Aufhören!“ unterbricht er den Redner mit ironischem Ton.

Rund 400 Sozialdemokraten sind an diesem regnerischen späten Sonntagnachmittag nach München angereist. Viele von ihnen fanden im „Hofbräukeller“ am Wiener Platz keinen Sitzplatz und mussten stehen. Gabriel und Nahles – sie absolvieren in diesen Tagen etliche Auftritte. Regionalkonferenzen auf dem Weg nach oben. Eben waren sie noch in Nürnberg, nun in München und dies gar, das ist selten, öffentlich. Am Freitag wollen sie an die Spitze der SPD gewählt werden, auf dem Bundesparteitag in Dresden. Bis dahin wollen sie sich vorstellen, ausdrücklich und bescheiden als „Kandidaten“.

Hartz IV, Rente mit 67, Afghanistan – die ganze Palette der umstrittenen Fragen in der SPD (und vermeintlichen Gründen für die Wahlniederlage bei der Bundestagswahl) kommt zur Sprache. Erst redet Gabriel eine halbe Stunde lang, deutlich kürzer dann Andrea Nahles. Es folgen die Wortmeldungen der „Basis“, unter ihnen allerdings auch des bayerischen Fraktionschefs und, sehr ausführlich, eines früheren bayerischen SPD-Vorsitzenden.

„Die SPD hat das Image eines zerstrittenen Haufens. Das müssen wir wegkriegen“, ruft Gabriel in den Saal. Er übt Selbstkritik, analysiert die Lage der Sozialdemokratie, lässt erkennen, wie sehr die Arbeitsmarktreformen die eigenen Leute verunsichert haben. Aber Gabriel wendet sich ebenso dagegen, die vergangenen elf Regierungsjahre auf Bundesebene infrage zu stellen. „Fehler bei der Leih- und Zeitarbeit“ gibt Gabriel zu, aus der Rente mit 67 aber könne man nicht einfach zur Rente mit 65 zurück.

„Ihr habt Euer Herz verloren“, habe eine langjährige SPD-Wählerin ihr in ihrem Wahlkreis gesagt, berichtet Andrea Nahles. Bei der jüngsten Bundestagswahl stimmte diese Frau nicht für die Sozialdemokratie – für die künftige Generalsekretärin Nahles eine symptomatische Aussage. „Wir müssen wieder mehr Kümmerer werden, die Sorgen der kleinen Leute ernst nehmen“, appelliert Nahles an die eigenen Truppen.

So mancher aus dem Parteivolk nimmt kein Blatt vor den Mund. „Die Politik in Afghanistan hat nichts mit Friedenspolitik zu tun“, meint einer. „Wo war die sozialdemokratische Handschrift in der Bankenkrise?“ fragt ein anderer. Moniert wird, dass Frank-Walter Steinmeier schon am Wahlabend seine Kandidatur für den Fraktionsvorsitz angemeldet hatte. An Steinmeier aber will Gabriel keine Kritik akzeptieren. „Frank-Walter Steinmeier wäre der bessere Kanzler als Angela Merkel. Er ist einer der klügsten Köpfe in der SPD“, ruft er ins Mikrofon. An keiner Stelle applaudieren die Menschen im Saal so laut wie hier. Als Gabriel den „Mumm“ von Peer Steinbrück im Kampf gegen die Steueroasen erwähnt – da gibt es wiederum großen Beifall. Mancher klatscht da und feiert die abgetretenen Minister Steinmeier und Steinbrück. Und applaudiert ebenso, wenn Kritik an der Agenda 2010 geübt wird.

Genau diesen Spagat müssen auch Gabriel und Nahles aushalten. Nach gut zwei Stunden muss Gabriel gehen, er will das letzte Flugzeug kriegen. „Als kleine Erpressung am Ende“, ruft er der Versammlung augenzwinkernd zu: „Ich komme wieder – aber nur, wenn Ihr mich zum Vorsitzenden wählt.“